



Bettingen, 8. Juli 2009

In diesem Freundesbrief:

An(ge)dacht

Aktuelles

*„Weh denen, die weise sind
in ihren eigenen Augen und
halten sich selbst für klug!“*

*Impressum:
Geschäftsleitung
Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona
info@dmh-chrischona.org*

Weise und klug ...?

Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug! Jesaja 5,21

Mal ehrlich: wer von uns ist das nicht bisweilen. Weise und klug in den eigenen Augen? Vielleicht denken einige unter uns das insgeheim sogar grundsätzlich von sich. Und irgendwie gehört es ja auch zu einem gesunden Selbstbewusstsein, sich selbst etwas zuzutrauen – auch eben mal klug und weise zu sein. Das ist von daher auch völlig in Ordnung. Wer sich selbst in den eigenen Augen nur runter- und schlecht macht, für dumm und unweise hält, der ist damit ganz sicher nicht geistlicher als andere, sondern leidet womöglich an Minderwertigkeitskomplexen. Es geht in unserem heutigen Bibelwort also keineswegs um die Vermeidung einer realistischen und gesunden Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Belastbarkeiten. Das muss man ja nicht immer gleich und ungefragt öffentlich herum posaunen, aber man darf es sehr wohl vor sich selbst und vor allem dankbar vor Gott eingestehen. David formuliert im 139. Psalm: „Ich danke dir, dass du mich wunderbar gemacht hast.“

Eine falsche – weil übertriebene – und unehrliche Demuthaltung ist hier fehl am Platze und kann sogar versteckten geistlichen Hochmut zum Ausdruck bringen.

Was aber will der Prophet Jesaja hier sagen? Sechsmal spricht er im Kontext das „Wehe“ aus, und er wendet sich damit an die scheinheilige und heuchlerische Gesellschaft seiner Tage. Einerseits tragen seine Zeitgenossen im alttestamentlichen Gottesvolk eine fromme Miene zur Schau, und andererseits machen sie gute Miene zum bösen Spiel. Sie stellen die Dinge auf den Kopf: Gutes wird Böse genannt und Böses gut. Licht und Finsternis, süß und sauer werden vertauscht (Jes. 5,20). Offenkundige Ungerechtigkeiten und soziale Ausbeutung werden großzügig übersehen oder sogar ausgenutzt – und immer wieder wird Gottesdienst gefeiert, als wäre nichts gewesen und wiederum gehandelt, als gäbe es Gott nicht. Dabei kam man sich auch noch besonders klug und weise vor. Wie man das so hingekriegt hat: die klaren Konturen zu verwischen, das eine zu tun und dabei das andere nicht zu lassen (im negativen Sinne).

Der mahnende Prophet war in ihren Augen lediglich ein „Einfaltspinsel“ und Naivling. Immer dieses simplifizierende „Entweder-Oder“. Das ist

doch viel zu undifferenziert und bloss was für geistige und geistliche „Dünnbrettbohrer“. Wir – so sagten sie – sind klug und weise genug, das Ganze auf einer höheren, komplexeren Ebene hinzukriegen. Aber das war und ist ein gewaltiger Irrtum. Gott macht da nicht mit. Er entlarvt die scheinbare Weisheit dieser Leute als gefährliche Torheit und Selbstbetrug. Im Blick auf ihn und die Nachfolge gilt es vielmehr, in „heiliger Einfalt“ (Klarheit, Entschiedenheit) sich ganz auf Gottes Wort und Willen einzulassen. **Gott will uns exklusiv, d. h. unter Ausschluss aller anderen Anspruchsteller in dieser Welt – und er nimmt uns zugleich inklusive an, nämlich mit allen unseren Schwächen, Torheiten und Allüren** – und er macht uns in Jesus ungeahnt und wirklich weise, wie der Apostel Paulus den Kolosserchristen damals ins Stammbuch schrieb: Christus ist es, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol. 2,3). - Bei ihm sollten wir immer neu suchen gehen.

*„Weh denen, die weise sind
in ihren eigenen Augen und
halten sich selbst für klug!“*

Bernhard Heyl

Liebe Schwestern,
liebe Freunde unseres Mutterhauses!

*Wer nach dem Himmel strebt,
muss sich um die Erdung
kümmern.*

„Dem Himmel zu ...“ – unter diesem Motto stand mein Grusswort zur Einweihung des Wohnhauses in Prenzlau. Zusammengefasst lässt sich sagen: Wer nach dem Himmel strebt, muss sich um die Erdung kümmern. Wer hoch hinaus will, muss auf dem Teppich bleiben. Vor allem aber: Er muss Linie halten, um nicht abzustürzen. Je schmaler der Pfad, desto grösser die Gefahr, davon abzukommen. Nur hoch hinaus wollen, das reicht nicht. Darum brauchen wir Schutz, Wegweisung, Segen. Darum brauchen wir einen, der für uns Signale setzt auf dem Weg zur Wahrheit und zum Leben: Jesus Christus.

In diesem Sinn ist der Glaube eine Gratwanderung. Sie führt nicht nur hin zum Himmel, sondern auch weg von der Erde, von zu Hause, von eingefahrenen Denkweisen.

Geschäftsleitung unterwegs

Am Himmelfahrtstag hatte ich Gelegenheit, beim TdO – Tag der Offensive in Reichelsheim – mit dabei zu sein. Unter dem Thema „Dem Leben Richtung geben“ trafen sich über 600 Besucher zum traditionellen Jahresfest der Kommunität Offensive Junger Christen.

Wie jedes Jahr fand im Juni das Treffen des Forums evangelischer Ordensgemeinschaften in Bern statt.

Wie bereits erwähnt, nahmen Herr Heyl und ich an der Einweihungsfeier des Wohnhauses in Prenzlau teil. Tags zuvor fand die Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung des Vereins basecamp e.V. statt.

Am 21. Juni war ich noch einmal in Bern: zum 165. Jahresfest des Diakonissenhauses Bern.

Am 27. Juni fand die Mitgliederversammlung (Komitee) des Verbandes Pilgermission St. Chrischona statt.

Das Heim am Römerhof feierte am 1. Juli sein Sommerfest.

Baustelle Zentrum Schwesterngemeinschaft

Am 2. Juni war es endlich soweit – die ersten Arbeiter durften beginnen. Zunächst waren es die Asbestsanierer, die sich um die Fussböden und Isolation der Rohre kümmern mussten. Eine Woche später wurde dann der Bagger angeliefert. Wer sich für Eindrücke rund um den Rückbau interessiert, kann diese auf unserer Homepage www.dmh-chrischona.org einsehen.

Impressionen Rückbau
www.dmh-chrischona.org

Heimgang Schwesterngemeinschaft

Am 5. Juni 2009 hat Gott Alt-Oberin Diakonisse Elisabeth Seemann von ihrer langen Krankheitszeit erlöst und in die Ewigkeit abberufen. Sie gehörte seit 1955 unserer Schwesterngemeinschaft an und leitete diese von 1969–2004 im Amt der Oberin. In unermüdlichem Einsatz hat sie dieses wahrgenommen und den Wert und Reichtum der Mutterhausdiakonie mit innerer Überzeugungskraft vermittelt. Für die Schwesternschaft und vielen Menschen darüber hinaus durfte sie Hilfe und Segen sein.

Entscheide aus dem Stiftungsrat

In seiner Sitzung vom 15. Juni hat der Stiftungsrat das Leitbild für das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona verabschiedet. Neben dem Selbstverständnis wurden Grundlagen und Grundausrichtung definiert. Die Textfassung steht auf unserer Homepage bereit.

*D M H: **Diakonisch-**
Missionarisch Handeln in ver-
bindender Gemeinschaft*

Wer nach dem Himmel will, muss sich um die Erdung kümmern. Hier geht es Tag für Tag neu um die Richtungsentscheidung im Abenteuer Leben. Diese wünsche ich auch Ihnen und grüsse Sie in herzlicher Verbundenheit aus dem Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona und dankt für alles fürbittende Begleiten

Schw. Iris Neu

Oberin Schw. Iris Neu